

## Der Gott, der aus dem Feuer spricht

*Esther Brünenberg - Münster*

Die Sehnsucht des Menschen, Gott zu erfahren, wenigstens einen „Zipfel seines Mantels“ zu erhaschen, ist groß, nicht zuletzt für den suchenden Zweifler in sich selbst. Gleichzeitig besteht aber auch eine Furcht vor der Begegnung mit Gott, vor der Herausforderung, die in seinem Ruf liegt, vor der überwältigenden Macht, vor dem, was im Alltag als Erfahrung des Heiligen, des ganz Anderen oft schon fremd geworden ist. Wie sprechen wir heute von Gottesbegegnung, von Gotteserfahrung? Wo machen wir sie? Wie dringt das Heilige in unser Leben ein? Wie zeichnet sich das Heilige als solches aus?

In der biblischen Überlieferung ist in vielfältiger Weise von der Begegnung mit Gott die Rede. Besonders sprechend ist hier die Begegnung des Mose mit Jahwe am brennenden Dornbusch (Ex 3, 1-6):

*1 Und Mose war Weidender der Schafe Jitros, seines Schwiegervaters aus Midian, und als er die Schafe über die Wüste trieb, kam er an den Berg Elohims, den Horeb.*

*2 Und er der Engel Adonajis erschien ihm in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch, und als er hinsah, siehe da fing der Dornbusch Feuer, er verzehrte sich aber nicht.*

*3 Und Mose sprach: Ich will hinübergehen und mir diese große Erscheinung ansehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt.*

*4 Und Adonaj sah, dass er hinüberkam zu sehen, und es rief ihm Elohim zu, mitten aus dem Dornbusch und sprach: Mose, Mose! Und er antwortete: Hier bin ich.*

*5 Und er sprach: Nähere dich nicht diesem Ort! Streife deine Sandalen von deinen Füßen ab, denn der Ort, auf dem du stehst, dieser Ort ist heilig.*

*6 Und er sprach: Ich bin der Elohim deiner Väter, der Elohim Abrahams, der Elohim Isaaks und der Elohim Jakobs. Da verhüllte Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Elohim anzusehen.*

Der Abschnitt Ex 3, 1-6 ist eingebettet in den größeren Erzählzusammenhang Ex 3, 1-22, die Berufung des Mose. Innerhalb dieses Erzählkomplexes lassen sich mehrere Unterteilungen und Textabgrenzungen vornehmen. Ein erster Einschnitt ist sicher zwischen V. 6 und 7 zu ziehen, so dass die Dornbuschszene separat erscheint.<sup>1</sup> Dass aber auch dieser Textabschnitt eine gewachsene Größe darstellt und nicht aus einem Guß ist, zeigt der Spannungen anzeigende Wechsel des Gottesnamens: V. 4a verwendet den Namen יהוה, V. 2 spricht von der Erscheinung des Boten Jahwes, während in V. 1, 4b und 6 אלהים begegnet. Der Befund spricht für Existenz zweier unterschiedlicher Stränge in Ex 3, 1-6, die sich dem Jahwisten und dem Elohisten zuordnen lassen, in sich aber selbständige und verständliche Einheiten darstellen. Die Einzelfäden lassen sich dann folgendermaßen zuweisen: J: Ex 3,1ab, 2-4a, 5; E: Ex 3, 1b, 4b, 6.

In welcher Situation befindet sich Mose, ehe er dem Phänomen des Dornbuschs begegnet, der brennt und sich in den Flammen doch nicht verzehrt? Was wird von ihm berichtet, bevor

<sup>1</sup> Ein Forschungsüberblick hierzu findet sich in W. H. Schmidt, Exodus, BK (1988) 110f.

Jahwes Ruf an Mose ergeht? Unter widrigen Umständen wurde Mose geboren. Soeben war der Befehl des Pharaos ergangen, alle ungeborenen Knaben der Hebräer, die in Sklavenschaft in Ägypten lebten, zu töten. Denn trotz der Not der Unterdrückung vermehrte sich das Volk der Hebräer und wurde zahlreich. Davor fürchtete sich der Pharao. Die Geburt des Mose fiel in eine Zeit, in der er kein Lebensrecht hatte. Dass er überlebte, lässt sich als anfanghaftes Zeichen der Befreiung für die versklavten Israeliten sehen. An Mose wird die Befreiung vollzogen, die später an ganz Israel geschehen soll.

Als Mose ein erwachsener Mann war, hatten sich die Spannungen der beiden Völker, die in dem einen Land Ägypten lebten, nicht gelegt, Mose beobachtet vielmehr, wie ein Ägypter einen Hebräer schlägt, woraufhin er den Mann in einem vermeintlich unbeobachteten Moment erschlägt. Obgleich diese von Gewalt beherrschte Szene im Hinblick auf die bis in unsere Tage hinein stattfindenden „Landnahmen“, sehr kritisch und als problematisch zu betrachten ist, wird auch in dieser Situation ein Befreiungsschlag seitens der Israeliten deutlich, verkörpert in der Figur des Mose als Befreier. Hier wird ein Vorausbild des Exodus aus Unterdrückung, Not, Elend und Sklaverei hin in Freiheit erkennbar. Doch fehlt noch ein entscheidender Gesichtspunkt: Mose handelt eigenmächtig. Das Handeln ohne die Kraft dessen, der ihn beauftragen wird, führt nicht in die Freiheit, sondern in die Flucht.

Dieser Aspekt der Mächtigkeit und Größe Jahwes tritt hinzu, als er sich Mose in der Flamme des brennenden Dornbusches selbst offenbart und ihn beauftragt, das Volk aus der Not in Ägypten nach Kanaan zu führen. Hier konstituiert sich die Berufung des Mose als Prophet. Es ist ein Ruf mitten in den Alltag eines Hirten hinein, die Metamorphose vom Schafhirten zum Hirten eines Volkes (vgl. David). In ähnlicher Weise schildert das Alte Testament auch die Berufung anderer Propheten: Gideon erschien der Engel des Herrn, als er gerade damit beschäftigt war, Weizen in der Kelter auszuklopfen (Ri 6, 11f.); Elisha war soeben beim Pflügen, als Elija den Mantel des Propheten als Zeichen der Übergabe des Prophetenamtes über ihn warf (1 Kön 19,19); Amos wurde als Maulbeerfeigenzüchter von der Herde weggenommen, als die Rede Jahwes an ihn erging (Amos 7,15). In Ex 3, 1-6 und den genannten Parallelstellen ergeht der Ruf Jahwes an die betroffenen Menschen mitten in ihrem alltäglichen Tun. Ein weiteres Moment wird bei der Berufung des Mose deutlich: Die Begegnung des Mose mit Jahwe findet in der Einsamkeit der Wüste statt, ähnlich wie bei Amos, am Gottesberg Horeb. Hier zeigt sich ein Vorgriff auf die später erfolgende Gesetzesoffenbarung am Sinai.

Darüber hinaus gibt es weitere Parallelen zwischen der Dornbuschszene und dem weiteren Textfortgang im Buch Exodus: Die Flamme, in der Jahwe im Dornbusch erscheint, zeigt in Kap. 19,18 auch die Theophanie Jahwes an: *Und der Berg Sinai war ganz in Rauch, weil Adonaj im Feuer auf ihn herabgefahren war.* Drei weitere zentrale Stellen, die noch eigens Beachtung finden werden, zählen zu einem Phänomen, das Eingang in den Pentateuch gefunden hat und so als die Beschreibung einer bestimmten Erfahrung angesehen werden kann, der Erfahrung mit dem, was den Alltag als das ganz Andere, das Heilige durchbricht. Gemeint sind hier die Aussagen, dass es sich um heiligen Boden handle, von dem ein gewisser Abstand gehalten werden müsse (V.5), dass er nicht mit Sandalen betreten werden dürfe (V.5) und dass Mose bei der Begegnung mit Jahwe erschrickt und sein Gesicht verhüllt (V.6). Die Auszeichnung dieses Ortes als *heiliger* Ort wird durch eine Grenzziehung markiert, die diesen Bereich vom weltlich-profanan Raum unterscheidet. Ein solcher Vorgang begegnet wieder in Ex 19,23: *...grenze den Berg in seiner Heiligkeit ein.* Die Verhüllung des Angesichts als Zeichen der (Ehr-)furcht findet eine Parallele in Ex 34,35.: *Und Mose legte einen Schleier auf sein Angesicht, bis er hineinging, um mit ihm zu sprechen.* Die Aufforderung an Mose, seine Sandalen abzulegen, weil der Boden heilig ist, richtet sich analoger Weise auch an Josua in

Jericho, Jos 5,15: *Und der Höchste über das Heer Adonaijs sprach zu Josua: Streife deine Sandalen von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, dieser Ort ist heilig.* Die Bedeutung dieses Gebotes wird in seinem Sinn näher gefasst, wenn weitere Textstellen innerhalb des Pentateuch hinzugezogen werden, so Ex 29,4: *Aaron und seine Söhne sollst du näher heranreten lassen an den Eingang des Zeltens und sie mit Wasser waschen;* oder Ex 30,19: *Und Aaron und seine Söhne sollen sich ihre Hände und Füße damit waschen.* Deutlich tritt hier ein Reinheitsbegriff hervor, der nur auf den ersten Blick mit Sauberkeit in Verbindung zu bringen sinnvoll ist, in dem Sinne, dass der Staub und die Unreinheit von draußen nicht in den heiligen Bezirk getragen werden soll. Das äußere Zeichen des Ablegens der Sandalen weist vielmehr auf eine innere Grundhaltung hin, die der Begegnung mit dem Heiligen Ehrfurcht und Respekt entgegenbringt. Neben den biblischen Belegstellen für die Heiligkeit eines Raumes, gibt es zahlreiche außerbiblische Parallelstellen. So wird hier ein Gedankengut angesprochen, das sich bis heute im Islam findet, der das Ausziehen der Schuhe als ein religiöses Gebot kennt, ähnlich wie die christliche Sitte für Männer, beim Betreten einer Kirche ihr Haupt zu entblößen. Durch ein angemessenes Verhalten, hier das Ablegen der Sandalen, wird eine deutliche, äußerlich erkennbare Grenze zum Profanen gezogen, die auch an dem Verbot, nicht näher zu treten, deutlich markiert wird. So vertraut Mose mit Jahwe in der Selbstoffenbarung seines Namens als der Ich-bin-da werden soll, so bleibt Mose doch klar in seine Grenzen als Mensch verwiesen. Ein qualitativer Abstand zwischen Jahwe und Mose bleibt gewahrt. Jahwe zu begegnen, ist nur in gebührendem Verhalten, in heiliger Scheu möglich.

Der Boden, auf dem Mose steht, wird als heilig qualifiziert. Welche Merkmale gibt es hierfür? Welche Bedeutung nimmt der an dieser Stelle verwendete hebräische Begriff für „heilig“, קדוש, ein? Zunächst galt als Grundbedeutung dieses Begriffs das Abgesonderte, Abgegrenzte, dem Alltag Entzogene, ähnlich dem griechischen τέμενος als heiliger Bezirk. קדוש, das hebräische Wort für „heilig“ meint „etwas im Herzen heiligen“, „sie durch Gefühle einer eigentümlichen mit anderen Scheuen nicht zu verwechselnden Scheu auszeichnen, sie bewerten durch die Kategorie des Numinosen.“<sup>2</sup> Parallelen wurden auch im akkadischen qadašu gesehen, das „rein werden/sein“ bedeutet. Doch muss neben diesen Herleitungen, die lediglich Teilaspekte des hebräischen קדוש erfassen, betont werden, dass קדוש einen eigenständigen Begriff meint, der von je her für das Heilige stand. Eine nähere Bedeutungserklärung lässt sich durch die Miteinbeziehung weiterer Begriffsverwendungen in der Septuaginta (LXX) und der Vulgata erzielen. Die LXX wählt für das hebräische קדוש den unbestimmten Begriff αγιος und vermeidet dadurch eine durch den Begriff ιερός zum Ausdruck gebrachte heidnisch-kultische Prägung des Begriffes. Die Vulgata verwendet für קדוש den Begriff „sanctus“, gebildet aus dem Verb „sancire“ (begrenzen, festsetzen, heiligen) und meint das aus religiösen Gründen Abgesonderte. „Sanctus“ meint das vom Ursprung her Heilige, während „sacer“ vom Gedanken des Heiligungsvorgangs her geprägt ist.

An dieser Stelle stellt sich noch einmal die Frage nach den Merkmalen des Heiligen. Wodurch zeichnet es sich aus, wo begegnet es? Wichtig ist herauszustellen, dass der Begriff „heilig“ im heutigen Sprachgebrauch unterschiedliche Verwendung findet. Es lässt sich nicht in gleicher Weise von der Heiligkeit Jahwes sprechen, die einen Ort durch seine „Schechina“ heiligt, wie beispielsweise vom Kantschen „heiligen Willen“. Denn während Letzteres ein sittliches Prädikat meint, bezieht sich die Heiligkeit auf ein „artbesonderes Moment“<sup>3</sup>, das in seinen Charakteristika nur im religiösen Bereich vorkommt. Es lässt sich mit dem Begriff des

<sup>2</sup> Otto, Rudolf, Das Heilige, Marburg 30 1936, 15.

<sup>3</sup> Ders., Das Heilige, 5.

Numinosen beschreiben. Das Numinose in den religiösen Feierlichkeiten und Denkmälern betrachtend, lässt es sich unter zwei Aspekten charakterisieren: Zum einen ist das mysterium tremendum, das Geheimnis, das Verborgene, nicht Offenkundige, das den Menschen erzittern lässt. Es kann sich in Zuckungen, Verzückung bis hin zu Ekstase äußern. Tremor, das Zittern, Erbeben, ist ein Furcht, die jedoch nicht gleichzusetzen ist mit dem Sich-fürchten. Es ist eine schauervolle, unheimliche Furcht, die mit der Erfahrung des Übermächtigen und Einnehmenden einhergeht, die oft mit einer Forderung und Abhängigkeit verbunden ist, die den Menschen in ein bestimmtes Bedingungsverhältnis verweist.

Der zweite Aspekt, den das Numinose als qualitativen Gehalt in sich trägt, ist zu beschreiben als das Fascinans, das Anziehende, Faszinierende, ein Kontrastmoment, das jedoch nur mit dem tremor zusammen zu denken ist. Es ist ein gleichzeitiges Fliehen und Hindrängen. Beide Momente des Heiligen, tremendum et fascinans, zeigen sich auch in der Begegnung des Mose mit Jahwe am brennenden Dornbusch. Die besondere Ergriffenheit des Mose von der außergewöhnlichen Erscheinung, die ihm kein anderes Handeln ermöglicht und ihn in den Bann zieht, kommt in V.3 zum Ausdruck: *Und Mose sprach: Ich will hinübergehen und mir diese große Erscheinung ansehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt.* Das tremendum, das Erzittern vor der Erscheinung und der Gewalt der Stimme Jahwes, scheint in V. 6 durch: *Und er sprach: Ich bin der Elohim deiner Väter, der Elohim Abrahams, der Elohim Isaaks und der Elohim Jakobs. Da verhüllte Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Elohim anzusehen.*

Das Numinose, dass der Dornbusch brennt und doch nicht verbrennt – bei einem in der Wüste ausgedorrtten Dornbusch für die Flammen ein naturhaft eigentlich Leichtes – lässt ahnen, dass an diesem Ort die Heiligkeit Jahwes wohnt, der sich als Heiliger Mose offenbart und eine Botschaft und Forderung zugleich ausspricht, die für Mose zur Herausforderung wird. In seiner Offenbarungsrede erweist sich Jahwe als gegenwärtig für sein Volk, der sich erbarmen und den Leiden Israels in Ägypten ein Ende bereiten wird, dafür aber die Annahme der Herausforderung der Aufgabe durch Mose benötigt.